

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Henriette Meyer-Patzelt, ev.-ref.

4. August 2013

„Wenn einer eine Reise tut...“

Apg 8, 29-40

Liebe Hörerin, lieber Hörer – guten Morgen zu diesem ersten Sonntag im August!

„Wenn einer eine Reise tut, dann kann er etwas erleben.“

In diesen Wochen kommen die einen zurück von einer Reise, die anderen machen sich auf in die Ferne oder in die Nähe.

Die Heimkehrenden möchten den Koffer nicht so schnell auspacken. Da liegt vielleicht noch etwas vom prickelnden Meeres-Sand drin, von den langen Nächten am Strand. Das Badetuch möchte man am liebsten gar nicht waschen. Noch lange möge der Duft vom Sonnenöl darin nachwirken, der wolkenlose Himmel, die rauschenden Wogen des Meeres.

Erlebnisse, Gespräche, Begegnungen wurden mit ins Gepäck gesteckt. Sie klingen nach wie Musik, vertraut in den Ohren, warm im Herzen und doch schon ein wenig in die Ferne entrückt.

*

„Wenn einer eine Reise tut, dann kann er etwas erleben“ und später davon erzählen. So entstehen Reisegeschichten. Die von Schriftstellern und Dichtern gehen rund um die Welt. Die privaten finden sich wieder in vergilbten Tagebüchern mit roter Schleife.

Auch in dem meist gelesenen Buch der Welt - in der Bibel - kann man Reisegeschichten lesen.

Da machen sich Menschen auf von einem Ort zum andern, freiwillig oder fluchtartig, mit einem Ziel vor Augen oder mit ungewissem Ausgang.

Die folgende Reisegeschichte erzählt vom Hofbeamten einer Königin. Sein Name bleibt unerwähnt. Die Königin wird mit `Kandake` vorgestellt, was eher ein Titel als ein Name war. Die Heimat des Hofbeamten war das alte längst untergegangene Königreich Aksum, vermutlich im heutigen Äthiopien und im Sudan. Dieser Beamte war nach Jerusalem gereist. Und von dort aus trat er auch wieder die Rückreise in seine Heimat an. Da kam es zu einer überraschenden Begegnung.

Hören Sie die Reisegeschichte dieses Hofbeamten wie sie in der Apostelgeschichte im achten Kapitel aufgeschrieben steht:

Ein Bote Gottes redete zu Philippus: „Auf, geh um die Mittagszeit auf den Weg, der von Jerusalem nach Gaza hinabführt!“ Das ist eine einsame Gegend. Er machte sich auf und ging. Da war da ein Äthiopier, ein Eunuch, ein Hofbeamter der Kandake, der äthiopischen Königin, der über alle ihre Finanzen gesetzt war. Er war nach Jerusalem gekommen, um Gott anzubeten. Nun sass er auf der Rückreise auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Die Geistkraft sagte zu Philippus: „Geh heran und halte dich an diesen Wagen!“ Philippus lief heran und hörte, wie er den Propheten Jesaja las, und sagte: „Versteht du denn, was du da liest?“ Der sagte: „Wie sollte ich es denn können, wenn mich niemand anleitet?“ Und er bat Philippus aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.“

Soweit die erste Reise-Etappe des äthiopischen Hofbeamten. Ihm läuft Philippus über den Weg. Er war Diakon der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem. Ganz unverfroren spricht er den Reisenden an. „Versteht du denn, was du da liest?“ Philippus hat Glück. Der Hofbeamte hätte ihn entrüstet zurückweisen können. Wer wird schon gern gefragt, ob man verstehe, was man gerade liest.

Nein, der Hofbeamte bittet Philippus sogar auf den Wagen aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. Der scheint wie auf ihn gewartet zu haben. Der Wagen setzt sich mit den Beiden in Bewegung. Die Reise geht weiter.

*

Die Geschichte der Reise dieses Hofbeamten setzt sich so fort:

Der Schriftabschnitt, den der Hofbeamte las, lautete so: Wie ein Schaf wurde er zum Schlachten geführt; wie ein Lamm beim Scheren keinen Laut von sich gibt, so macht er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde seine Verurteilung aufgehoben;

seine Sippe – wer kann von ihr erzählen? Wird doch sein Leben von der Erde weggenommen.“ Der Eunuch sagte zu Philippus: „Ich bitte dich, über wen sagt der Prophet das? Ueber sich selbst oder über jemand anderen?“ Philippus begann zu sprechen und von dieser Schriftrolle ausgehend verkündigte er ihm Jesus.

So also ging die Reise weiter. Da gesellt sich einer zum andern. Für eine Weile werden sie einander Reisebegleiter. Der Wagen rollt weiter im Rhythmus der Zeit. Die Reisenden tauschen Erlebnisse und Erfahrungen aus. Sie wagen sich vor zu den grossen Themen und fragen nach Gott und der Welt und den Menschen. In beachtliche Höhen und Tiefen werden sie geführt, Lebens- Sinn- und Ausrichtung erforschend. Was den einen – Philippus - bewegt, beginnt den anderen zu faszinieren: wie dieser Jesus auf die Menschen gewirkt hatte, wie er heilte, was zerbrochen war, und seine Antworten auf das Leben gab.

Philippus` Schilderungen packen den Hofbeamten so sehr, dass auch er sein Leben auf Christus hin verändern und dies mit Wasser besiegeln will.

„Was steht dem entgegen, dass ich getauft werde?“ (Apg 8, 37) sagt er zu Philippus. Und dann tauft Philippus ihn.

Und danach verschwindet Philippus wieder aus dem Leben des Hofbeamten, genau so unerwartet wie er in sein Leben eingetreten ist. So wie man es auf einer Reise erleben kann: da taucht plötzlich jemand auf, man kommt miteinander ins Gespräch, und dann geht man auch wieder auseinander und setzt die Reise fort – jeder, jede für sich.

Vom Hofbeamten wird berichtet: Er setzte fröhlich seinen Weg fort .

*

„Wenn einer oder eine eine Reise tut, dann kann er oder sie etwas erleben.“ Das muss nicht gleich münden in eine Bekehrung zu einem anderen Glauben, zu einer anderen Religion wie in dieser Geschichte von Philippus und dem Hofbeamten. Doch offenbar werden uns Menschen auf den Weg geschickt – zufällig, oder auch nicht – die uns etwas zu sagen haben. Und wir werden als Boten zu ihnen geschickt.

So sind wir einander Reisebegleiterinnen und Reisebegleiter.

Einerseits ganz konkret durch die Länder dieser Erde: Eine Einheimische könnte mir die Augen öffnen für die Kultur, für die Geschichte, für die Religion, für alles Gewordene in ihrem Land. Dann erscheint es mir nicht mehr so fremd.

Und wir begleiten einander auf unserer Reise durchs Leben: da gibt mir jemand eine Antwort auf eine Frage, mit der ich schon lange unterwegs war. Da öffnet mir jemand die Augen für etwas, das ich zuvor nicht gesehen habe.

So ist es dem Hofbeamten durch Philippus ergangen: ihm wurden Augen und Sinne geöffnet für eine neue Sichtweise.

Wo und wie auch ich unterwegs bin auf meiner Reise durch diesen Sommer - in der Ferne oder in der Nähe - : wem werde ich begegnen? Wohin wird mich die Begegnung führen?

Mag sein, dass mir dabei die Richtung meiner Lebensreise gewiesen wird.

Wie reich beschenkt werde ich dann heimkehren!

*Henriette Meyer-Patzelt
Dorfstr. 75, 8805 Richterswil
henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich